

Prof. Dr. Ulla Fix
Wintersemester 2005/06
Hauptseminar

Individualstil, Textsortenstil, Rollenstil, Zeitstil

Eine Reihe stilistischer Kategorien, vor allem die oben genannten, lässt sich in stiltheoretischen und stilpraktischen, zunehmend aber auch in soziologischen Arbeiten verschiedenster Provenienz gleichermaßen finden. Sie scheinen unentbehrlich und in einem gewissen Grad unabhängig vom jeweils gewählten theoretischen Ansatz zu sein. Zugleich sind sie aber auch in ihrem jeweiligen Verständnis durchaus umstritten. Sowohl in der Auseinandersetzung mit der Literatur als auch bei der Erprobung der Kategorien in der praktischen Stilanalyse sollen deren begriffliche Füllungen und Verwendungsweisen erörtert und verglichen werden.

Grundlagenliteratur:

Püschel, Ulrich (2000): Text und Stil. In: Text- und Gesprächslinguistik. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. 16.1 . Hrsg. von Klaus Brinker u. a. Berlin. New York, S. 473-489

Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Hrsg. von Gert Ueding. Bd. 1- 7 (A-Rhet). Tübingen

Fleischer, Wolfgang; Michel, Georg; Starke, Günter (1993): Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Frankfurt am Main. Berlin. Bern
Göttert, Karl-Heinz; Jungen, Oliver (2004): Einführung in die Stilistik. München
Riesel, Elise; Schendels, Eugenie (1975): deutsche Stilistik. Moskau
Sanders, Willy (1973): Linguistische Stiltheorie. Göttingen
Sanders, Willy (1977): Linguistische Stilistik. Göttingen
Seidler, Herbert (1953): Allgemeine Stilistik. Göttingen
Seidler, Herbert (1978): Grundfragen einer Wissenschaft von der Sprachkunst. München
Sowinski, Bernhard (1983a): Deutsche Stilistik. Frankfurt am Main
Sowinski, Bernhard (1983b): Kategorien der Makrostilistik – eine Übersichtsskizze. In:
Sandig, Barbara (Hrsg.): Stilistik. Bd. 1. Probleme der Stilistik. Hildesheim. Zürich. New York.
Sowinski, Bernhard (1991): Stilistik, Stiltheorien und Stilanalysen. Stuttgart

Schwerpunkte und weiterführende Literatur:

1. Einführung: Stilbegriff – alltagsweltliche und stilistische Kategorie

Vorstellen des Programms
Arbeitsprinzipien, Vergabe der Referate
Zur Vorbereitung: Püschel 2000

2. Stilbegriff: Makro- und Mikrostilistik

Der aus der Elocutio stammende mikrostilistische Stilbegriff (Figuren, Tropen) wurde im 20. Jh. mit der Erweiterung der Vorstellung von Sprachgebrauch auf den Ganztext um den Begriff der Makrostilistik erweitert. Was ist damit gemeint? Wie stichhaltig ist dieser Gedankengang? Wie lassen sich die Kategorien in der Analyse anwenden?

Riesel, Schendels (1975): S. 264-269

Sowinski (1983a): S.77-95 (Satz)

Sowinski (1991): S. 73-105

Sowinski (1983b)

3. Stilelement, Stilmerkmal, Stilistikum

In allen Stilistiken geht es, wenn auch unter verschiedenen Bezeichnungen, um die kleinsten Bestandteile eines (wie auch immer gefassten) Stilganzen. Dabei zeichnen sich zwei Aspekte ab. Zum einen betrachtet man Stilelemente als im Sprachsystem angelegte Erscheinungen, die man als das stilistische Potential unter dem Systemaspekt zu beschreiben hat. Zum anderen ist es aber auch klar, dass Stilelemente ihren Wert erst im Zusammenhang des Textes bekommen. Wie kann man mit diesen beiden (scheinbar?) widersprüchlichen Betrachtungsweisen umgehen? Welche Rolle kommt dabei den Rezipienten zu?

3a.: Stilelement

Fleischer, Michel, Starke (1993): S. 24-28, 71-79

Sanders (1977): S. 63-88

Seidler (1978): S. 128, S. 318

3b.: Rolle des Rezipienten

Riffaterre, Michael (1973): Strukturele Stilistik. München

4. Stilzug, Stilprinzip, Stilart

In der Regel wird in Stilistiken auf die Existenz von Charakteristika hingewiesen, die sich durch einen gesamten Text hinziehen und auf der intendierten Verwendung von Stilelementen beruhen. Sind sie beschreibbar und verallgemeinerbar? Sind sie (ausschließlich) an Textsorten/Gattungen gebunden? Was ist ihre Funktion? Wie ordnen wir sie in den kulturellen Kontext des 20. Jahrhunderts ein? Vergleich mit ähnlichen Kategorien bei Wölfflin in der Kunstgeschichte und bei Walzel in der Literaturwissenschaft.

4a.: Stilzug

Riesel, Schendels (1975): S. 24-26

Seidler (1953): S. 335-352 Stilarten

Sowinski (1983a), s. Stilzug

4b.: kunstgeschichtliche Grundbegriffe

Wölfflin, Heinrich (Neuaufgabe 1983): Kunstgeschichtliche Grundbegriffe. Das Problem der Stilentwicklung in der neueren Kunst. Dresden

Walzel, Oskar (Nachdruck 1957): Gehalt und Gestalt im Kunstwerk. Darmstadt

5. Stilschicht , Stilfärbung

Keine Stilistik kann daran vorbeigehen, dass sprachliche Mittel, vor allem Wörter, bereits im Sprachsystem hinsichtlich ihrer Verwendungsmöglichkeiten stilistisch markiert (und damit eingeschränkt) sind. Solche Wortbestände existieren zweifellos, es gibt aber Unklarheiten über deren eigentliche Funktion und deren Abgrenzung zu gruppensprachlich, fachsprachlich und regional markierten sprachlichen Einheiten. Ebenso schwierig scheint es bis jetzt zu sein, eine Abgrenzung zum Begriff der Konnotation vorzunehmen. Diesen Fragen soll sich das Seminar widmen.

Fleischer, Michel, Starke (1993): S.104-108

Ludwig, Klaus-Dieter (1995): Stilkennzeichnungen und Stilbewertungen in deutschen Wörterbüchern der Gegenwart. In: Stilfragen. Hrsg. von Gerhard Stickel. Berlin. New York, S. 280-302

Sowinski, Gerhard (1991): S. 217-230

Sowinski, Bernhard (1983a)

6. Stilnorm, Stilmuster

Es gibt grundsätzlich keinen Zweifel daran, dass Stil auf bestimmten Normen beruht – sonst könnte man kaum eine deskriptive Stilistik, auf jeden Fall aber keine Stillehre schreiben. Andererseits ist mit unserer Vorstellung von Stil aber gerade das Gefühl verbunden, dass Stil etwas Individuelles, aus den Konventionen Ausbrechendes ist. Wie kann man mit diesem Widerspruch umgehen? Was ist hier mit Norm und Normbruch gemeint?

Anderegg, Johannes (1977): Literaturwissenschaftliche Stiltheorie. Göttingen, S. 29-35

Fleischer, Michel, Starke (1993): Register

Riesel, Schendels (1975): Stilnorm, Abweichung von Norm

Sanders 1977): S. 149-155: stilistische Normen

Vgl. im übrigen auf meiner Homepage die Literaturverzeichnisse der Seminare zu „Norm und Abweichung“ (WS 02/03) und „Stil zwischen Musterbefolgen und Kreativität“ (WS 03/04).

7. Individualstil, Personalstil

Wie verhält sich das kommunizierende, texterzeugende Individuum in dem Beziehungsgeflecht von Funktionen, zeitlicher, sozialer und gattungsmäßiger Gebundenheit seiner Äußerung? Besteht die Chance (oder gar die Notwendigkeit), sich vor dem Hintergrund des Vorgegeben doch individuell zu äußern? Verinnerlichen Menschen solches Sprachverhalten als ihren individuellen Stil? Wirken sich Individualstile bedeutender Sprachschöpfer auf den allgemeinen Sprachgebrauch aus?

Lerchner, Gotthard (1992): Die historische Formierung von Spielräumen individuellen Sprachverhaltens. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. 114. Bd. 2. H., 1992, S. 227-248

Riesel, Schendels 1975): S.27-28

Sanders (1973): S. 93-111 Stil als persönliche Eigenschaft

Seidler (1978): S. 318-319

Historisches Wb der Rhetorik, Stichwort Individualstil

8. Epochenstil, Zeitstil

Die Kategorien ‚Epochenstil‘ und ‚Zeitstil‘ sind stark umstritten und zeitweise aus dem Blickfeld geraten. Es geht um die Frage, ob eine bestimmte künstlerische Epoche bzw. ein historischer Zeitabschnitt durch einen bestimmten (einheitlichen) Stil gekennzeichnet ist. Eine zugegebenermaßen problematische Vorstellung. In letzter Zeit sind v. a. aus semiotischer Sicht Gründe für den Rückgriff auf diese Kategorien angeführt worden. Damit soll sich das Seminar auseinandersetzen.

Fix, Ulla (1991): Vorbemerkungen zu Theorie und Methodologie einer historischen Stilistik. In: Zeitschrift für Germanistik. Neue Folge. H.2, S. 299-310

Lerchner, Gotthard (1995): Stilwandel. In Stilfragen. Hrsg. von Gerhard Stickel. Berlin. New York, S. 94-114

Möbius, Friedrich (1987): Wägende Gruppierung als Gleichnis feudaler Herrschaftsstruktur. In: Möbius, Friedrich; Schubert, Ernst, Hrsg.: Skulptur des Mittelalters. Funktion und Gestalt. Weimar, S.453-480

Fleischer, Michel, Starke (1993): S.30, S.45ff

Sanders (1973): S.54-59 Zeit- oder Epochenstil

Historisches Wb der Rhetorik: Epochenstil

9. Rollenstil, Registerstil

Ein aus der englischen Linguistik übernommener Begriff ist der des ‚Registers‘. Damit ist die Vorstellung verbunden, dass Kommunizierenden für verschiedene Situationen, in denen sie entsprechend verschiedene Rollen übernehmen müssen (Beruf, Familie, Freundeschaftskreis, Vereinsleben), spezifische stilistische Mittel zur Verfügung stehen. Es handelt sich also um eine Art überindividueller Charakterisierung durch Stil. Indem man sie umsetzt, hat man sich an eine Gruppe angepasst. Diese soziolinguistisch und stiltheoretisch interessante Kategorie soll diskutiert und an Beispielen geprüft werden.

Sanders (1973): S. 104-111

Gläser, Rosemarie (1976): Die Stilcategory ‚register‘ in soziolinguistischer Sicht. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, H.3, S. 234-243

Hess-Lüttich, Ernest (1974): Das sprachliche Register. Der Registerbegriff in der britischen Linguistik. In: Deutsche Sprache 2/1974, S. 269-286

10. Stilfunktion, Funktionalstil

Dass Stil eine Funktion zu erfüllen hat, wird entweder stillschweigend vorausgesetzt oder zum Zentrum einer Auffassung gemacht. Letzteres ist der Fall in der Funktionalstilistik. Welche Funktionen sind es, die Stil erfüllen kann? Wie kann man sie ermitteln? Wie grenzt sich das funktionalstilistische System von dem soziolinguistischen Varietätensystem ab?

Fleischer, Michel, Starke (1975)

Riesel, Schendels 1975

Löffler, Soziolinguistik 2005): Germanistische Soziolinguistik. Berlin

Adamzik, Kirsten (2004): Textlinguistik. Eine einführende Darstellung. Tübingen